

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 4. Januar 1967
2. Jahrgang Nr. 3 (261)

Preis
2 Kopaken



In den 20 Jahren seiner Arbeit in der Tierzucht hat Eduard Schäfer, Brigadier des Sowchos „Kamenski“, Gebiet Zelinograd, über 40 tausend Lämmer aufgezogen und viel Fleisch und Wolle an den Staat geliefert. Für seine hingebungsvolle Arbeit wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitssüßers ausgezeichnet. UNSER BILD: Eduard Schäfer. Foto: Jelukin

GROBE VERLETZUNG DES INTERNATIONALEN RECHTS

Widerrechtliche Zurückhaltung eines sowjetischen Schiffes im Hafen Dalni durch chinesische Behörden.

Das Ministerium für Hochseeschifffahrt der UdSSR hat anlässlich der widerrechtlichen Handlungen der chinesischen Behörden des Hafens Dalni eine Erklärung veröffentlicht. Am 8. Dezember, heißt es in der Erklärung, wurde im Hafen Dalni das sowjetische Motorschiff „Sagorsk“ widerrechtlich zurückgehalten und bis zum 28. Dezember in Arrest genommen.

Um ihre Handlungen zu rechtfertigen, behaupten die Behörden des Hafens, das Schiff habe die Hafenregeln verletzt. Diese Beschuldigung ist völlig grundlos.

Von sowjetischer Seite wurde der Botschafter der VRCh in Moskau aus Anlaß der widerrechtlichen Zurückhaltung des Motorschiffs „Sagorsk“ ein Protest erklärt und gefordert, das Schiff sofort freizulassen.

In der Erklärung werden die von den chinesischen Behörden erfundenen Beschuldigungen vollständig entlarvt.

Was war mit dem sowjetischen Motorschiff „Sagorsk“ im Hafen Dalni in Wirklichkeit geschehen?

Am 8. Dezember hatte das Motorschiff „Sagorsk“ die Güterverladung im Hafen Dalni beendet und war auslaufbereit. Am Bord stiegen 2 chinesische Lotsen, und der Schiffskapitän mischte sich in ihre Handlungen nicht ein, bis sie unerwartet das Kommando gaben, das Schiff zu schwenken. Die Ausführung dieses Befehls wurde unweigerlich die „Sagorsk“ auf die Mole auflaufen lassen.

In dieser Situation konnte und durfte der Kapitän die Weisung des Lotsen naturgemäß nicht ausführen. Gerade dies ermöglichte dem Schiff, wohlbehalten das Hafentor zu passieren, wonach der Kapitän sofort das Schiff stoppte und auf Verlangen der chinesischen Lotsen vor Anker ging. Am Bord kamen bewaffnete chinesischen Wacheleute und Vertreter der Hafenbehörden, die die Weiterfahrt untersagten und in den Navigationsraum einzudringen versuchten, um sich der Karten und Schiffspapiere zu bemächtigen.

Im Interesse der Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und China übten die sowjetischen Seeleute gleich von Anfang

des Vorfalles Geduld und Selbstbeherrschung. Trotzdem der Kapitän der „Sagorsk“ sich mehrere mal an die Leitung des Hafens wandte, man möge die Sache mit Teilnahme der Mitglieder der Schiffsmannschaft und der chinesischen Lotsen aufklären, verweigerten die Vertreter der Hafenbehörden kategorisch jegliche Untersuchung und hielten das Schiff weiter zurück.

In der Erklärung des sowjetischen Ministeriums wird unterstrichen: „Die Beschuldigungen der chinesischen Seite, der Kapitän des Motorschiffs „Sagorsk“ hätte „die Souveränität Chinas verletzt“, waren von A bis Z erfinden und grundlos.“

Am 10. Dezember hat die Sowjetbotschaft in Peking das Außenministerium ersucht, beim Auslaufen der „Sagorsk“ aus dem Hafen Dalni Hilfe zu erweisen. Der Vertreter des chinesischen Ministeriums, der die erfundenen Beschuldigungen gegen die sowjetischen Seeleute bewußt aufbaute, erklärte, das Motorschiff habe die „Souveränität Chinas verletzt.“ Das Schiff und seine Mannschaft blieben weiter an der Außenmole von Dalni unter Bewachung.

Am 17. Dezember legte die sowjetische Seite bei der Botschaft der Volksrepublik China in Moskau Protest ein und verlangte die sofortige Freilassung der „Sagorsk“. Die chinesische Seite ließ die Erklärung jedoch unbeantwortet.

Nach einem erneuten Protest der sowjetischen Seite sahen sich die chinesischen Behörden genötigt, die „Sagorsk“ am 28. Dezember zu entlassen, wird in der Erklärung festgestellt.

Um der Weltöffentlichkeit den wahren Charakter ihrer Handlungen zu verhehlen, heißt es in der Erklärung, wollen die chinesischen Behörden nun unter Entstellung der Tatsachen Post Factum eine Rechtfertigung für die widerrechtliche Festhaltung des sowjetischen Schiffes und seiner Mannschaft im Laufe von 20 Tagen finden.

Die Handlungsweise der chinesischen Behörden gefährdet den normalen Seeverkehr zwischen den Häfen der UdSSR und Chinas. Das sowjetische Ministerium behält sich das Recht vor, Ersetzung des durch die widerrechtliche Zurückhaltung des Schiffes verursachten Schaden zu fordern.

Neue Großtat der Jugend

DER BAU DER EISENBHSTRECKE MAKAT-SCHEWTSCHENKO IST BEENDET. DIE 704-KILOMETER-BAHN ERÖFFNET BREITE MÖGLICHKEITEN FÜR DIE INDUSTRIELLE ERSCHLIESSUNG DER REICHEN ERDÖLFELDER UND DER ANDEREN SCHATZE DER HALBINSEL MANGYSCHLAK FÜR EINE BESCHLEUNIGTE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DIESES GEBIETS, HINGEBUNGSVOLLE ARBEIT DER JUGEND AN DIESEM BAUVORHABEN.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR wandten sich anlässlich dieses großen Produktionserfolges mit einem Grußschreiben an die Arbeiter, Arbeiterinnen, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Bauverwaltung Nr. 99 und der spezialisierten Organisationen des Ministeriums für Transportbau der UdSSR, an die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen des Gebiets Gurjew.

Am Bauvorhaben der Eisenbahnlinie Makat-Schewtschenko wurden 14 Millionen Kubikmeter Erdreich bewegt, mehr als 400 Anlagen errichtet, darunter 5 große und 14 mittelgroße Brücken, 760 Kilometer Haupt- und Stationsgleise verlegt, 710 Kilometer Hochspannungsleitungen, etwa 50 000 Quadratmeter Wohnfläche und viele andere Gebäude und Bauwerke errichtet.

An diesem Bauvorhaben des Komsomol von Unionsbedeutung arbeitete unter schwierigen Verhältnissen einer halbwüsten Gegend ein Kollektiv von 16 000

„Eure Erfolge im Bau der Stahlstrecke“, heißt es weiter in dem Grußschreiben „ist ein großer Beitrag zur weiteren Erschließung der Naturreichtümer unserer Republik.“

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR brachten die feste Überzeugung zum Ausdruck, daß das Kollektiv der Transportarbeiter im Wettbewerb für den würdigen Empfang des 50. Jahrestages der großen Sozialistischen Oktoberrevolution, seinen sozialistischen Verpflichtungen betreffs der Inbetriebsetzung der Bahnstrecke Schewtschenko-Schetybai-Usenj und der Aufnahme des direkten Bahnverkehrs Gurjew-Asrachan nachkommen wird.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Republik wünschen den Eisenbahnbauern neue Erfolge zum Wohl unserer Sowjetheimat. (KasTAG)

Revolutionsfest in Havanna

Havanna. (TASS). Kuba beging feierlich den 8. Jahrestag der Volksrevolution. Auf dem Platz der Revolution fand eine Truppenparade statt. Einheiten der revolutionären Streitkräfte demonstrierten ihre Kampfkraft und ihre Bereitschaft, die Errungenschaften des Volkes vor den Umtrieben der imperialistischen Aggressoren zu schützen.

Nach der Parade sprach vor den auf dem Platz versammelten hunderttausenden Kubanern der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei und Ministerpräsident Kubas, Fidel Castro. Er zog in seiner Rede ein Fazit der Errungenschaften des Landes in den verflorbenen 8 Jahren.

GUTEN TON ANGEBEN

Das Zelinograd Keramzit- und Betonwerk ist das erste Baubjekt der Stadt, das im Jubiläumsjahr in Betrieb gesetzt werden soll. Es werden die letzten Bauarbeiten ausgeführt, die Anlagen ausgeprobt, die Arbeitspläne für die ständigen Arbeiter des Werkes vorbereitet.

„Hinter den hohen Fenstern“, die fast die ganze Wand des Hauptgebäudes des Werkes einnehmen, herrscht noch die Morgendämmerung, doch für die Bauarbeiter hat der Arbeitstag schon begonnen. Der Brückenführer Alexander Ruppel sitzt in der Kabine des noch

nicht angestrichenen Krans. Unten hängt im massiven Haken ein großes Stahlgestell, worauf die Elektroschweißer Nikolai Ignatjew und Wladimir Korotkow ungeduldig warten.

„Viral!“ Alexander drückt auf den Knopf. Das Gestell wird gehoben und schwebt nun in der Luft. Dann befiehlt der Kranführer das Gestell zum Arbeitsplatz der Elektroschweißer, legt es behutsam auf den Boden. Der Hohlraum wird von elektrischen Blitzen erhellert. Ruppel fährt auf seinem Kran schon zum Eingangstor der Halle. Dort arbeitet die Betonierbrigade von Tschermen Dshabijew. Auch ihnen kommt die starke Hand des Hebekrans zu Hilfe.

Zusammen mit dem Schichtmeister Alexej Topolew gehen wir durch die Werkhalle, in der das Hauptlaufband eingerichtet wird. Zwei Reihen Dampfkammern Die Betonierergaben schon einige Tausend Quadratmeter Bodens der Dampfkammern betonierte. Das war nicht leicht, besonders wenn man berücksichtigt, daß das Termometer minus 30 zeigte. Allein am zweiten Tag des neuen Jahres betonierte die Brigade eine Fläche von 300 Quadratmeter und zwar mit ausgezeichnete Qualität. Nicht umsonst behauptet die Belegschaft der Bauverwaltung Nr. 203, zu der die Arbeiter Dshabijew gehört, die Wandlerfahne des Gewerkschaftsrats Kasachstans.

Es werden wenige Wochen vergehen, und Ruppel wird seinen Platz in der Kabine des Krans einem anderen Kranführer abtreten, der aus den Dampfkammern fertige Formen der Betonziele heben wird.

Es heißt, der erste Tag des neuen Jahres sei für das ganze Jahr, tonangebend. Die Bauarbeiter des Keramzit- und Betonwerks haben einen guten Ton angegeben.

Foto: J. TURIN (KasTAG)

Zelinograd

A. LANGE



Schachtinsk. Die Erbauer des Kombinars „Keragandschachtstrol“ haben den Bau der neuen Grube Nr. 3 mit Leistungsfähigkeit von 4 tausend Tonnen Kokerkohle pro Tag abgeschlossen. Es sind 40 Kilometer Abbaustrecken unter Tage vorbereitet und neun Stöße zur Arbeit vorbereitet worden. Im neuen Betrieb wurde erstmalig im Kohlenbecken beschlossen, den Abbau der Kohlenerschicht von der Grenze des Grubenfelds zum Schacht zu führen. In den Abbaubereichen werden hochproduktive Kombinas „W-32-M“ und mechanisierte Komplexe eingesetzt. UNSER BILD: Die besetzten Grubenbauer, Abteilungsleiter der Grubenverwaltung Nr. 3 des Kombinars „Keragandschachtstrol“ (von links nach rechts) G. I. Kurotschka, F. F. Ligaschew, W. A. Saidier (Gruppenführer) J. N. Bakedarrow, O. J. Leier, J. P. Sawornol und H. F. Kukuschkin.

tass-fern-schreiber meldet

P RAG. Der Plan des tschechoslowakischen Außenhandels 1966 ist erfüllt. Der Gesamtumsatz hat 40 Milliarden Kronen erreicht, das sind 10 Prozent mehr als 1965. Fast zwei Drittel des Außenhandelsumsatzes entfallen auf sozialistische Länder. Der Handel mit ihnen, und besonders mit der Sowjetunion ist von entscheidender Bedeutung für die Stabilisierung der Wirtschaft der Tschechoslowakei.

K HARTUM. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Sudans, Abdel Khalek Mahgoub, und Omar Mustafa Mokki, ein führender Funktionär der Partei, sind am 2. Januar gegen Kautions aus der Haft entlassen worden. Sie waren von den südniesischen Behörden nach einer Mitteilung über den Versuch eines Militärputsches am 28. Dezember 1966 verhaftet worden. Der verschiedene Rekrutenorganisationen organisiert hatten. Nach dieser Mitteilung wurde eine ganze Reihe von Zivilpersonen, darunter Funktionäre der Kommunistischen Partei, festgenommen.

C ONAKRY. „Die ganze Menschheit verurteilt ausdrücklich den ungesetzlichen Krieg in Vietnam und fordert, daß die souveränen Rechte des vietnamesischen Volkes auf Freiheit und nationale Einheit ohne jegliche fremde Främschung respektiert werden.“ heißt es in der Neujahrsbotschaft von Präsident Sekou Toure an das Volk Guineas.

R OM. Der erste Tag des neuen Jahres war in Livorno durch eine große anti-amerikanische Aktion der Jugend gekennzeichnet. Unter der Losung „Amerikanische Aggressoren und Mörder, fort aus Vietnam!“, manifestierten Jungen und Mädels in dieser italienischen Stadt.

Eine Streiplotze, symbolisierte die US-Soldateska, die in Vietnam „Demokratie schützt“. Bis in die späte Nacht in den amerikanischen Kriegsschiffen vorbei, die im Hafen anker.

N EW YORK. „Ich schäme mich für meine Regierung“, erklärte die Amerikanerin Grace Newman in einem Telefoninterview aus Hanoi dem Korrespondenten der Associated Press in Moskau. Eine Gruppe von Frauen aus den USA, der auch Frau Newman angehört, unternimmt auf Einladung der vietnamesischen Frauenbundes eine Reise durch die Demokratische Republik Vietnam. Die Gäste aus den Vereinigten Staaten konnten mit eigenen Augen die Folgerbarbarische Luftangriffe der USA auf Wohnviertel Hanois beobachten. „Wir haben viele Kinder gesehen, die durch Splitter amerikanischer Bomben verletzt worden sind bzw. schwere Brandwunden erhalten haben“, sagte Grace Newman.

K AIRO. Zu der bevorstehenden internationalen Woche des Kampfes gegen den Imperialismus hat das Generalsekretariat der Justizverwaltung der arabischen Länder eine für die Presse bestimmte Erklärung abgegeben, in der der entsprechende Appell der Weltöffentlichkeit unterstützt wird. Der von der USA geführte Imperialismus und Neokolonialismus ist der größte Feind der Völker. Feind der Menschenrechte, Feind der Unabhängigkeit, Feind der Freiheit und der Rechte der Völker und raubten deren nationale Reichtümer.

Die Justizverwaltung der arabischen Länder fordert alle Gewerkschaften, Gesellschaften und nationale Organisationen in den arabischen Ländern auf, aktiv an dem ant imperialistischen Kampf teilzunehmen.

Höhere Ziele für 1967

Das erste Jahr des Planjahrhunderts hat unsere überaus erfolgreiche Baukolonne Nr. 1 des Trustes „Karaganda-Strahl“ mit guten Produktionsleistungen abgeschlossen. 126 Familien konnten die von den Bauarbeitern errichteten Wohnungen beziehen. Außerdem sind nicht wenig Produktionsgebäude errichtet worden, wie die Traktorenreparaturwerkstätte, Schaf-, Kälber- und Rinderställe. Gute Leistungen in der Landbau-

tätigkeit weisen die von Mark Anziferow und Boris Parchomenko geleiteten Brigaden der kommunistischen Arbeit auf. Bei Jahreswechsel fachten wir auch an die hingebungsvolle Arbeit der Studentenbrigade von Gennadi Fedotow, der Genossen K. Iwanow und Richard Stör.

Für 1967 hat sich das Kollektiv der Baukolonne höhere Ziele gesetzt. Im Jubiläumjahr werden wir für die Werktätigen des Dorfes mehr Wohnungen und kulturelle Anstalten bauen.

W. BECHTHOLD,
Bautechniker

Neubauten eines Dorfes

In Wannowka, einem Rayonzentrum im Gebiet Tschimkent, wurden 1966 eine Brotfabrik und ein Waschkomplex, mehrere Wohnhäuser, ein Restaurant und Kaffeehäuser, ein Restaurant und Kaffeehäuser gebaut, die Leninstraße wurde asphaltiert. In 780 Wohnungen wurden Gasherde aufgestellt.

In diesem Jahr wird die Bebauung des Rayonzentrums nach dem Generalbebauungsplan fortgesetzt. Nach diesem Plan werden Parks und Sportplätze angelegt, wird ein Wasserbecken entstehen, bekommen

Film- und Theaterliebhaber ein Kinohaus mit 450 Sitzplätzen und ein Sommertheater. Zum neuen Schuljahr soll ein neues Schulgebäude für 940 Schüler seine Türen öffnen. Kinderanstalten und eine Bibliothek stehen auf dem Bauplan.

Ein ganzer Baukomplex ist für das Hydrometeorologentechnikum vorgesehen. Ferner sollen die Kommuneinrichtungen des Rayonzentrums weiter ausgebaut, Wasser- und Gasleitungen gelegt, ein neues Dienstleistungskombinat und ein Postgebäude errichtet und weitere zwei Straßen in Asphalt gekleidet werden.

A. KURZ

Gebiet Tschimkent

Neues aus Wissenschaft und Technik

Schutz des Gewebes

Stoffe aus natürlichen Fasern verlieren unter dem Einfluß von Wasser, Licht, Wärme und Kälte ziemlich schnell ihr ursprüngliches Aussehen und altern.

Seit langem suchen die Chemiker nach Mitteln, die Woll-, Seiden-, Leinen- und Baumwollgewebe vor atmosphärischer Einwirkung zu schützen können, ohne dabei die wertvollen Eigenschaften der Stoffe zu beeinträchtigen.

Auch die Chemiker Lettlands arbeiten an diesem Problem. Die Industrie meistert zurzeit die Herstellung von Hydrophobmitteln (mit Wasserabstoßfähigkeit). Bis jetzt waren solche Mittel entweder wenig wirkungsvoll oder zu kostspielig für die Massenproduktion.

Die Mitarbeiter des Laboratoriums für Schutzüberzüge des Instituts für anorganische Chemie der Lettischen Akademie der Wissenschaften mit Albert Veisod an der Spitze konnten ein Hydrophobmittel entwickeln, welches für die Textiltechnologie billig und bequem ist. Das ist Natriumaluminosilikat, abgekürzt NMS. Das mit diesem Präparat behandelte Gewebe ist wasserabweisend. Die Experimentprüfung, welche von den Mitarbeitern des Forschungsinstituts der Leichtindustrie der Lettischen SSR durchgeführt wurde, zeigte, daß die mit NMS behandel-

ten Woll- und Halbwollstoffe besonders verschleißfest werden.

Im Kombinat „Sarkana tekstilniesz“ ist nun die erste Versuchspartie des Stoffes „Kalms“ hergestellt, die mit dem Präparat NMS bearbeitet waren. Die Produktion von NMS soll demnächst im Werk „Kremepolymer“ (Saporoshsje) und im chemischen Werk Dankowo anlaufen. Diese Betriebe erhalten nämlich von den Rigaszer Chemikern alle „Rezepte“.

Die Chemiker eines speziellen Konstruktionsbüros für Vakuum-Metallisierung entwickelten auch eine andere „Kleidung“ für Stoffe. Solche Kleidung ist aus Metall. Bekanntlich verdunsten einige Metalle — darunter auch Aluminium — bei Erwärmung im Vakuum. Wenn man das Gewebe in die Vakuumkammer unterbringt, wird sie sich mit einer dünnen Metallschicht bedecken. Diese Folie schützt das Gewebe vor Hitze und sogar vor sehr hohen Temperaturen. Feuerwehrlöcher in Anzügen aus metallisierten Geweben können furchtlos in die Flamme gehen; ihre Kleidung brennt nicht. Im Kombinat „Rigas audums“ wird zurzeit die erste sowjetische Automatenstraße für die Metallisierung der Stoffe eingerichtet.

Alexander BAKALOW
(APN)



Das Zelinograd Pumpenwerk überbleibt systematisch seinen Plan. Der Dreher der mechanischen Abteilung Erwin Schumacher trägt auch

seinen Teil dazu bei. Er leistet anderhalb Normen täglich.
UNSER BILD: Erwin Schumacher
Foto: D. NEUWIRT

Politschulung im Sowchos

Schon einige Jahre hindurch wirkt der Leiter der dritten Abteilung des Weinbau Sowchos in Issyk, Rayon Enbekschikasschki, Gebiet Almaty, Genosse W. Ecke als Propagandist. In diesem Jahr leitete er eine politische Grundschule, die von 16 Arbeitern und Angestellten der Sowchosabteilung besucht wird.

Insgesamt sind im Sowchos 100 Arbeiter und Angestellte durch die Parteischulung umfaßt. Interessant und mannigfaltig ist das

Seminarprogramm des Marxismus-Leninismus im Selbstunterricht. Berichte über verschiedene wirtschaftliche und politische Themen werden vom Sowchosdirektor N. Jemeljanow, vom Oberagronomen A. Samigin, vom Cheflagronomen L. Jakimenko, vom Ökonomen M. Sultanbajew und vielen anderen vorbereitet.

Die politische und Parteischulung verläuft im Sowchos organisiert und auf hohem Niveau.
A. WDOWN



SIE HAT RICHTIG GEWÄHLT

„Das ich, kol Arbeit, für die Weiblichkeit“, sagte der Vater als Lilly nach Beendigung der Siebenklassenschule den Eltern ihren Entschluß mitteilte, Tierarzt werden zu wollen. Es kommt nur selten vor, daß ein Kind mit dreizehn- vierzehn Jahren schon weiß, was es einmal werden möchte, und Lilly war bestimmt glücklicher als viele andere, denn sie hat sich in ihrem Berufswahl nicht verfehlt. Damals hielt sie fest an ihrem Entschluß und fuhr nach Schemonacha. Dort wurde sie in die land-

wirtschaftliche Schule aufgenommen, die sie dann auch erfolgreich beendete. Mit dem Diplom eines Tierarzteschülerin kehrte sie nach einigen Jahren in ihren Kolchos zurück.

Die Verwaltung schickte sie in unsere dritte Brigade, in deren Farmen mehr als tausend Stück Rinder sind. Auch die Kolchosbauern haben nicht wenig Vieh. Lilly aber kommt ihrer Arbeit gut nach. Sie hat sich schon ein gutes Ansehen erworben und wird von allen hoch geschätzt.

Lilly ist ja noch kein Arzt, arbeitet erst wenige Jahre, doch ihr Fleiß, ihre Wissensbegierde und Liebe zur Arbeit lassen sie schnell als Spezialistin wachsen. Und wenn man sie so sicher Instrument und Seziermesser handhaben sieht, kommt sie einem wie ein erfahrener Arzt vor.

Bei Tag oder Nacht, ob regnet oder schneit, wird Lilly gerufen, so eilt sie sofort hin, wo man ihre Hilfe braucht.

Lilly hat richtig gewählt und ist glücklich. Wir wünschen ihr die besten Arbeitserfolge.

R. SCHILKE

Lenin-Kolchos,
Rayon Schemonacha,
Ostkasachstan.

Kryl-Orda. Die hisige Wirkwarenfabrik erfüllte ihren Jahresplan zwei Monate vor der Frist. Die Beschäftigten Webern lieferten über 140 Tausend Meter vorzüglicher Läufer. Auf ihrer Neujahrswacht produzierten die Weberinnen der Fabrik täglich 600-700 Meter Läufer, beim Plan 540.

UNSER BILD: (von links) Meisterin der Weberin J. B. Osipowa und die Weberin O. Sejlowa bei der Arbeit
Foto: A. NOGALBAJEW
(KASTAG)

Gemeinsames Werk befreundeter Völker

Eines der markantesten lichten Beispiele der Leninschen Lehre über die Prinzipien des sozialistischen Internationalismus ist der heldenmütige Kampf der Werktätigen aller Bruderrepubliken für die Erschließung des Neulands im Osten unseres Landes. An diesem Unternehmen beteiligen sich alle Völker der Sowjetunion. Und das ist auch selbstverständlich, denn solch eine ernste volkswirtschaftliche Aufgabe hätte in solch einer kurzen Frist von den Völkern einer einzigen Republik nicht gelöst werden können. Bis zum Juni 1955 hatten schon 670 000 Menschen den Wunsch geäußert, auf dem Neuland zu arbeiten. Die Bruderrepubliken halten Kasachstan mit Kadern von erfahrenen leitenden Arbeitern. In die neu organisierten Sowchos wurden etwa zehntausend Spezialisten aus den Zentralrayons des Landes geschickt. Die örtliche Bevölkerung empfing die Neuländerschleier wie die besten Freunde. „Die Kasachen und die Deutschen aus den umliegenden Siedlungen teilten mit uns alles, was sie hatten“, erinnert sich der ehemalige Direktor des Gorki-Sowchos, Held der Sozialistischen Arbeit N. F. Kisinitz.

Auf dem Neuland wohnen in brüderlicher Eintracht Vertreter von Dutzenden Nationalitäten und Völkern, sie arbeiten Schulter an Schulter und helfen einander. Die Kollektive eines jeden Neuländersowchos, die aus Vertretern verschiedener Nationalitäten bestehen, stellen eine zusammengeschlossene Familie dar. Im Sowchos „Zeliny“, Gebiet Kustanai, arbeiten Vertreter von 20 Nationalitäten, im Sowchos „Samariski“, Gebiet Zelinograd, Vertreter von 21 Nationalitäten. Und gerade diese Sowchos haben als erste in ihrem Gebiet den Kampf um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ aufgenommen.

Das Gefühl des Kollektivismus, der internationalen Freundschaft brachte der Brigaden der

Traktorenbrigade des Sowchos „Samariski“ Nurbachit Shakupov mit den Worten zum Ausdruck: „Jeder dritte Mensch in unserer Brigade (sie zählt 17 Mann) ist Vertreter einer anderen Nation. Ich bin ein Kasache, bei uns arbeiten Russen, Weißrussen, Deutsche, Moldauer. Und unter uns gibt es keinen Unterschied, wir arbeiten alle gleich, denn bei der Arbeit gibt es bei uns keine Kasachen oder Russen, Deutsche oder Moldauer. Da gibt es nur Neuländertreibende. Möglich, daß jemand mehr Erfahrung hat und der andere weniger. Doch wenn jemand einer Hilfe bedarf, ist ein jeder bereit, ihm zu helfen.“

Der Mechanisator des Sowchos „Pobeda Ijitscha“, der Kommunist Jakob Badt ist stolz auf seine Arbeit in der multinationalen Familie der Neuländerschleier. Er sagt: „Ich arbeite in der Traktorenfeldbaubrigade, die vom Kasachen Schakubajew geleitet wird. Bei uns arbeiten Deutsche, Kasachen, Russen. Unter uns gibt es weder Uneinigkeiten, noch Nationalhader. Ein einheitliches Ziel, die gleichen Sorgen einigen uns.“

Die gemeinsame Arbeit, das einheitliche Ziel und die gemeinsamen Interessen stärken die Freundschaft der Menschen verschiedener Nationalität. Ein Beispiel dieser Freundschaft ist auch das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos „Kommunist“, im Gebiet Zelinograd, wo Deutsche, Russen, Ukrainer, Kasachen, Weißrussen und Tataren gemeinsam arbeiten.

Die brüderliche Freundschaft der Vertreter verschiedener Nationalitäten ist nicht nur in der Arbeit, sondern in allen Erscheinungen des alltäglichen Lebens zu sehen. Bei einem Schneesturm hatte sich der Deutsche A. S. Tesle in der Steppe verirrt. Die Einwohner von Ternowka, Gebiet Kokschetaw, die Kasachen I. Madjow, Ch. Orasow und K. Baimukanow suchten fast 23 Stunden, fanden ihn 30 Kilometer von der Siedlung in der Steppe und retteten ihn.

Ein anderes Mal hat der Deutsche A. A. Dreger den Sohn des Kasachen Tulegen Beinejew vor dem Ertrinken aus dem Fluß gerettet.

Auf der Grundlage der einheitlichen ökonomischen Basis, der einheitlichen Klassenstruktur und der einheitlichen Ideologie kommen die Nationen einander näher, dringen zeitig einander ein. Auf dem Neuland gibt es viele Tatsachen, die von einer weiteren Verstärkung der gegenseitigen Bereicherung und der Wechselwirkung der nationalen Kulturen zeugen. Von den Dorfbewohnern werden Zeugnissen und

Zeitschriften nicht nur in der Muttersprache bestellt. Viele Kasachen abonnieren Zeitungen und Zeitschriften in russischer Sprache. Die Deutschen bestellen Zeitungen und Zeitschriften in kasachischer und russischer Sprache. Im Sowchos „Bulakski“, Gebiet Kokschetaw, lernen 150 Kasachenkinder in der russischen Schule und 15 deutsche Kinder lernen in einer kasachischen Schule. R. Eltsar studiert nach der Beendigung der Achtklassenschule an der kasachischen pädagogischen Schule von Ksyl-Orda.

Die erstarkende Freundschaft der Menschen verschiedener Nationalitäten kommt auch in der Gründung von internationalen Familien zum Ausdruck. Auf dem Neuland kann man viele solche gemischte Ehen antreffen. In der Familie des Sowchosbauern Sagidali Kaisarow im Sowchos Dshambul, Gebiet Zelinograd, sind Vertreter von fünf Nationalitäten. Er ist Kasache, seine Frau — eine Russin, die Frau des ältesten Sohnes ist eine Weißrussin, die Frau des zweiten Sohnes — eine Ukrainerin und der Mann der Tochter ein Deutscher.

Im Jahre 1914 brachte Wladimir Ijitsch Lenin seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland, sowie der Verlauf des gesellschaftlichen Lebens überhaupt zur Annäherung aller Nationen zueinander führt, daß infolge der Verlegung Hunderttausender Menschen von einem Ende Rußlands zum anderen, sich der nationale Bestand mischt und dadurch die Isoliertheit und nationale Verknöcherung wegfallen muß. (Lenin-Werke, Band 24, Seite 295).

Und was unter den Verhältnissen des Kapitalismus spontan vor sich ging, ist in der sozialistischen Gesellschaft ein untreibbarer Teil der planmäßigen Entwicklung der Wirtschaft und Kultur aller Völker des Landes, die den Interessen der

Werktätigen aller Nationen entspricht.

Große Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben unserer Republik brachte die Neuländerschließung. Die wichtigste davon ist die Veränderung des Klassenbestandes der Bevölkerung und die Entstehung der Arbeiterklasse auf flachem Lande. Dies wurde durch die Gründung der Sowchos hervorgerufen. Bei Vorhandensein der modernen Technik in den Sowchos und bei hohem Grad der energetischen Versorgung der Arbeitsprozesse muß ein bedeutender Teil der Dorfbevölkerung qualifiziert und ausgebildet werden, um die neue Technik zu meistern. Und diese Besonderheit bei der Entwicklung der Landwirtschaft in den Neuländersowchos führte zum Aufschwung des kulturellen und technischen Niveaus der Dorfbevölkerung.

Die Neuländerschließung, die auf den Ruf der kommunistischen Partei entfaltete, zeigte der ganzen Welt, welche gewaltigen schöpferischen Kräfte in der sozialistischen Ordnung in der unerschütterlichen Völkerfreundschaft des sozialistischen Staates enthalten sind. Diese Freundschaft ist eine Sache aller Völker der Sowjetunion. Und hier auf dem Neuland vollzog sich eine weitere Annäherung der Nationalitäten und Völker. Im kommunistischen Aufbau schaffen die Neuländerschleier günstige Bedingungen für eine weitere Annäherung der Völker der Sowjetunion, die Beseitigung der nationalen Unterschiede.

Wladimir Ijitsch Lenin hinterließ uns das Vermächtnis, die Freundschaft der Völker wie einen Angelpfahl zu wahren. Die unerschütterliche Bruderschaft der Vertreter von mehr als hundert Nationen auf dem Neuland ist eine lebendige Verkörperung dieser Vermächtnisse Lenins.

B. SHARKENOW,
Hochschullehrer des Zelinograd Landwirtschaftlichen Instituts.

NEUE BÜCHER

Für jeden Agronomen unentbehrlich

Die konsequente Verwirklichung der Maßnahmen, die vom Märzplan (1965) des ZK der KPdSU ausgehend wurden, schuf günstige Voraussetzungen für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Landwirtschaft. Bei der Lösung der Probleme des Ackerbaus sind weder Eile noch schablonenmäßige Anwendung dieser oder jener wissenschaftlichen Empfehlungen am Platz. Nur unter Berücksichtigung der konkreten Verhältnisse der betreffenden Landwirtschaftszone und der Besonderheiten der jeweiligen Wirtschaft kann eine richtige Agrotechnik angewandt werden.

Die Agronomen, besonders die jungen, benötigen ein Handbuch, das ihnen als Ratgeber dienen könnte. Ein solches Buch, das „Handbuch des Agronomen“ (Sprawtschniki agronoma) wurde von einem Kollektiv der Gelehrten Kasachstans mit dem Chef der Hauptverwaltung Wissenschaft des Landwirtschaftsministeriums, dem Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften, Dozenten Sch. Tschultarew an der Spitze herausgegeben. Das Handbuch erschien im Verlag „Kainar“, Alma-Ata (524 Seiten, Preis 1,5 Rubl., Auflage 24 000 Exemplare). Darin werden Grundfragen der modernen Agronomie behandelt, sind kurzgefaßte Angaben über die Natur- und Wirtschaftszonen, das Klima, die Ackerböden, den Saatwechsel, das

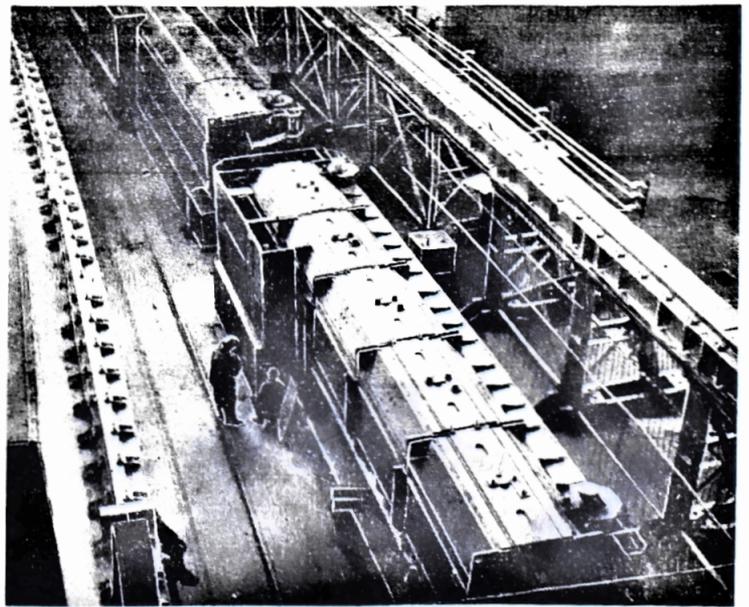
System der Bodenbearbeitung, die Düngemittel, die chemischen Mittel zur Unkrautbekämpfung, die Bekämpfung der Schädlinge und Pflanzenkrankheiten, die Irrigation und die Limanbewässerung enthalten.

Der Leser findet darin Auskunft über die wichtigsten Feldbaukulturen unserer Republik, über Samenwahl, viel- und einjährige Gräser, die wertvollsten Futterpflanzen und ihren Nährwert, über die Landmaschinen, die eine komplexe Mechanisierung der Feldarbeiten ermöglichen.

Im Vergleich zur ersten ist die neue Ausgabe wesentlich umgearbeitet, ergänzt und verbessert worden. Im Abschnitt „Ackerbau“ findet der Agronom konkrete Empfehlungen zur Intensivierung des Ackerbaus, Angaben über die agrotechnischen Grundlagen des Saatwechsels, über Erosionsbekämpfung. Wichtig ist der Teil „Pflanzenzüchtung“, worin Angaben über die Sorten der Getreide- und technischen Kulturen zu finden sind.

Im Vergleich zur ersten Auflage sind die Teile „Samenzucht der Feldkulturen“, „Futterproduktion“, „Waldschutz und Grünanlagen“ bedeutend ausführlicher gestaltet.

Das Handbuch ist für jeden Agronomen Kasachstans unentbehrlich.
J. JUNDIN



Gebiet Moskau. Umwelt der alten russischen Stadt Serpuchow wird der weltgrößte Elementarteilchenbeschleuniger — der Protonensynchrotron für 70 Milliarden Elektronenvolt-Energie errichtet. Diese einzigartige physikalische Anlage, die eine neue Etappe in der Entwicklung der modernen Kernphysik kennzeichnet, wird es ermöglichen, die Gesetze der Mikrowelt zu ergründen und unsere Kenntnisse über das Wesen der

Materie und ihre Eigenschaften bedeutend zu bereichern.
UNSER BILD: Einer der Abschnitte des Beschleunigers. Hier ist die Montage schon abgeschlossen. Die vieltönigen Magnete sind mit einer Genauigkeit bis auf 100 Mikron montiert.
Foto: O. KUSMIN
(TASS)

Kinder-Freundschaft

DIE ZEIT HAT UNS BERICHTIGT

Mehr als vierzig Jahre sind seitdem verflissen. Mir ist's aber, als sei es erst gestern gewesen.

Auf der Tafel stand: „Was ich einmal werden möchte.“ Das war das Thema zum Aufsatz, den wir schreiben sollten, aber auch zugleich eine heikle Frage an uns, die nicht so leicht zu beantworten war.

In geflickten Kleidern, mit Holzpantoffeln, genannt „Schlorren“ an den Füßen, so saßen wir nun nüchternstill, tief in Gedanken versunken und grübelten: was werden? Unsere Phantasie malte uns die schönsten Bilder vor. Erst langsam und zögernd, dann immer schneller legten sich die Buchstaben aufs Papier.

O, wir wünschten viel! Unsere Pläne waren groß! Da die Revolution erst von einigen Jahren alle Bauern von der Ausbeutung durch die Landherren und Kulaken befreit hatte, so wollten denn auch die meisten meiner Kameraden Bauern werden. Weil aber dieses Wort zu schlicht klang und die Jungs doch immer von etwas Heldenhaftem träumen, so fügte denn mancher hinzu „und Jäger“. Ein Jäger mit der Flinte — das war was!

In unserer Vorstellung war das schon ein Held.

Die Mädchen schrieben einfach: „Ich möchte einmal Bäuerin werden.“ (ja, was denn auch sonst?) und nur die verwegenen — „Schneiderin“.

Aber der Hans! Der Hans! Der Kauz überrumpelte uns alle: Er wollte mal Lehrer werden! Ha, ha, ha! Ein Bauernbube — und Lehrer! Alle schauten auf ihn, wie auf einen, dem etwas fehlt: Die Mädchen verwundert, die Jungs spöttisch lächelnd.

Und dennoch ist nur der Wunsch dieses einzigen in Erfüllung gegangen. Hans lernt schon mehr als dreißig Jahre die Dorfkinder. Die Pläne aller anderen aber haben die stürmischen Jahre des ersten Planjahrhüftls über den Haufen geworfen und niemand bedauert es.

Ein „Fordson“, der 1927 in unser Dorf kam, machte aus all unseren „Bauern“ im Nu die begeistertsten Traktoristen. Dann kamen Kombines, Kraftwagen und viele verbrauchten später ihre Stahlrosse mit einer anderen Maschine. In den Dörfern entstanden Bauernjugend-Schulen, in den Städten — Techniken und Betriebschulen

len und ein Teil unserer „Bauern“ und „Bäuerinnen“ wurden auch Lehrer. Die Zeit hatte uns eben berichtigt.

Unlängst wandte ich mich an meine jungen Freunde auf unserer Straße mit der Frage: Was möchtest du einmal werden?

All diese Kinder lernen in einer neuen großen Schule mit Aula, Sportsaal, Bibliothek und Werkstatt.

Irma sagte, ohne sich erst zu besinnen: „Arztin will ich werden.“ Sie wirds bestimmt, denn mit dem Reifezeugnis händigt man ihr auch eine Krankenschwesterbescheinigung ein und nach einigen Jahren bezieht sie die Hochschule.

Lene lernt schon jetzt als Funkerin. Wo sie arbeiten wird, wer weiß? Vielleicht auch auf einer entfernten Polarstation, wie Krenkel?

Kolja aber will Panzerfahrer werden und sein Freund Sascha — Pilot. Sweta und Olja wollen Fremdsprachen lernen. Der kleine Vitja aber, der noch nicht in die Schule geht und dem das R noch Schwierigkeiten macht, sagt: „Ich will mal Galalin werden.“ Und niemand lacht. Niemand findet an diesen Plänen etwas Phantastisches. Unmögliches. Andere Zeiten — andere Wünsche.

Wer weiß? Bis Vitja groß ist, will er vielleicht auch kein „Galalin“ mehr sein, sondern der erste Marsianer oder Mondbewohner. Die Zeit kann auch seine Wünsche verändern.

Hauptsache aber ist für alle, nützliche Menschen zu werden.

A. FRIESEN

Der erste Pass

Für viele Schüler der Lenin-Schule, Stadt Taldy-Kurgan, war die feierliche Einweihung des Sowjetpases ein freudiges Ereignis. Jetzt sind sie vollberechtigte Bürger unseres Landes.

Auf dem BILD: (von links) N. Stcherbakowa, O. Karpuschina, L. Tamasina, T. Szwrowa, L. Perkowzew und L. Tefwalowa mit ihren Pässen.

Foto: N. GERASSIMOW.



MAMA

Alle Kinder waren im Klub. Dort lief der Film „Mein Freund Kolka.“ Jeder wollte ihn sehen.

Als es dämmerte, erhob sich ein Schneesturm.

Tante Emma war ungesund. Sie lag auf dem Sofa, mit einer Woldecke bis zum Kinn zugedeckt. Besorgt blickte sie zum Fenster hinaus.

Der Klub war weit. Mit jedem Augenblick wurde der Schneesturm stärker. Er wehte den Menschen, die aus dem Klub nach Hause gingen, ins Gesicht. Und da war noch der große öde Platz, auf dem die Kinder im Sommer Fußball spielten. Wie leicht konnte sich Edi da verirren!

Tante Emma beschloß, ihren Sohn vom Klub abzuholen. Sie stand auf, zog ihren warmen Mantel und die

Filzstiefel an, band ein warmes Tuch um und ging hinaus.

Der Wind heulte. Die Straße war verweht. Manchmal versank Tante Emma bis an die Knien im Schnee. Sie atmete schwer.

Endlich sah sie in der Ferne, zuerst undeutlich, dann immer klarer, die Lichter des Klubs.

Dorthin waren viele Eltern gekommen. Sie waren besorgt und wollten ihre Kinder abholen. Sie drängten sich im Vorraum des Klubs, säuberten Mäntel und Filzstiefel vom Schnee.

Die Türen des Zuschauerraums gingen auf. Noch ganz unter dem Eindruck des Gesehenen strömten die Kinder heraus. Auch Edi war unter ihnen. Er bemerkte seine Mutter, machte ein verwundertes Gesicht und wandte sich ab.

„Edi, siehst du mich denn nicht?“ rief Tante Emma. „Draußen tobt ein Schneesturm. Wir wollen zusammen nach Hause gehen!“

„Aber Edi war bereits auf die Straße gerannt. Sie lief ihm nach. Nicht gleich gelang es ihr, ihn einzuholen. Edi ging mit seinen Kameraden, sie spracien laut, einer lachte. Endlich bog die anderen in eine Seitengasse ab, und Edi blieb stehen.“

„Wo bist du gekommen?“ fragte er seine Mutter unzufrieden. „Ich bin nicht mehr klein, schon 12 Jahre alt.“

„Ich war doch nicht die einzige“, sagte sie.

Edi sah sich um. Niemand war zu sehen. Da umarmte er die Mutter und schmiegte sich an sie.

„Mama, du bist doch krank. Bei solch einem Unwetter hättest du nicht aufstehen sollen.“

Sorgsam führte Edi seine Mutter nach Hause. Er bemühte sich, sie vor den Windstößen zu schützen.

„Paß auf, da ist eine tiefe Schneewehe!“ rief er. „Links

kommen wir leichter durch!“ Sie kamen nur langsam vorwärts. Eine Gruppe Jungs holte sie ein.

„Was ist das für ein Schildkrötentempo, Edi?“ fragte einer spöttisch. „Hast wohl Angst vor dem bißchen Wind?“

Die übrigen lachten. Edi riß den Arm, mit dem er die Mutter gestützt hatte, hastig zurück. Eine Sekunde lang zögerte er, dann rannte er den Jungs nach.

„Edi, Edi, warte auf mich!“ rief Tante Emma. Aber Edi lief immer schneller weiter.

„Langsam, Jungs“, sagte eine Stimme. „Tante Emma kommt nicht mit!“

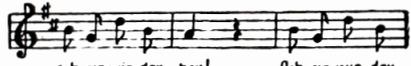
Nein, nicht Edi hatte das gesagt, nicht er dachte an seine Mutter, sondern Nachbarn Paul.

Edi hatte nur eine einzige Sorge: Niemand sollte denken, er sei ein kleiner Junge, der ohne Mama nicht nach Hause gehen könne.

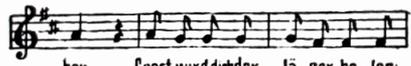
Otto SATTLER



Fuchs, du hast die Gans ge-stoh-len.



gib sie wie-der, her! Gib sie wie-der



her Sonst wird dich der Jä-ger ho-len!



mit dem Schieß-ge-wehr, sonst wird dich der



Jä-ger ho-len mit dem Schieß ge-wehr

WARNUNG

Volkslied

Fuchs, du hast die Ganz gestohlen, gib sie wieder her! (2 mal)
Sonst wird dich der Jäger holen mit dem Schießgewehr. (2 mal)

Seine große lange Flinte schießt auf dich den Schrot, (2 mal) daß dich färbt die rote Tinte, (2 mal) und dann bist du to!

Liebes Füchlein, laß dir raten: sei doch ja kein Dieb! (2 mal)
Nimm — was brauchst du Gänsebraten? — (2 mal) mit der Maus vorlieb!

Da kann man lächeln wenn man im Lernen nur Vieren und Fünfen hat, wie es bei dem Schüler Samuel Schenz der Fall. Er besuchte die 9. Klasse im Sowchos „40 let Kasachstana“, Rayon und Gebiet Zelinograd.

Foto: O. HÄFFNER



Meine Freundin

Ich will über meinen Briefwechsel mit einem Mädchen aus der DDR erzählen.

Als ich noch in der 5. Klasse lernte, erzählte uns unsere Deutschlehrerin einmal über die DDR, zeigte uns verschiedene Ansichtskarten aus diesem Land. Am Ende der Stunde meldete sie, daß sie uns die Adresse einer Schule aus Oranienburg geben kann. Viele Jungen und Mädchen schrieben an diesem Tag Briefe nach Oranienburg. Mit Ungeduld warteten wir auf Antworten.

Einmal kam ich aus der Schule nach Hause und sah meine Großmutter mit einem Brief in der Hand. Ich konnte es nicht glauben, daß dieser Brief aus Oranienburg war. Mir schrieb ein Mädchen von 12 Jahren. Sie heißt Karin Lubke.

So begann unser Briefwechsel.

Unlängst schrieb Karin: „In Russisch haben wir jetzt eine Lektion über die Taiga. Wir haben über die Neubauten in der Taiga gelesen.“ Sie schreibt mir oft über die Sehenswürdigkeiten der DDR, über die Natur, Flüsse und Berge. Karin interessiert sich für Musik und schrieb mir viel über Mozart.

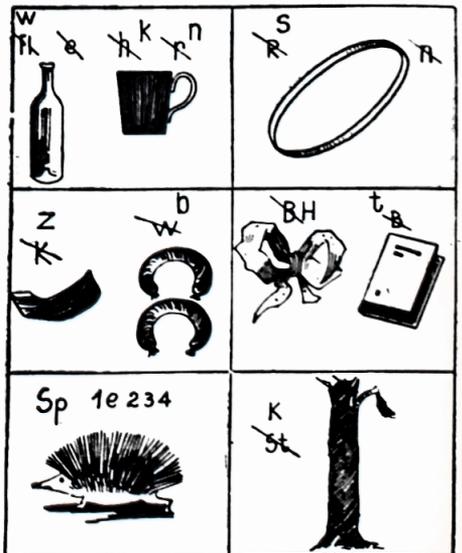
Unsere Freundschaft verstärkt sich von Jahr zu Jahr. Wir träumen davon, uns zu treffen und persönlich bekannt zu werden.

Zum Neujahr gratulierte ich meiner Freundin herzlich und wünschte ihr und allen Menschen eine glückliche Zukunft und ein friedliches Leben.

Galja NIKOLENKO, Zelinograd.

É KATZENSTEIN

REBUS



Sp 1e 234

Unsere Lehrerin

Bitte unserer Deutschlehrerin Emma Andrejewna Köhler durch die „Freundschaft“ einen herzlichen Gruß von ihren Schülern zu übermitteln. Sie arbeitet in unserer Schule schon 27 Jahre und ist ungeachtet ihres Alters sehr energisch. Ihre

A. BRETTMANN

DIE GROBE KÜNSTLERIN

Vom sanften Morgenschlaf erwacht, sah Peter, daß die Fenster in märchenhafter Blumenpracht von Silberperlen glänzten.

Bei Oma ist mit einem Ruck der Jung und fragt begeistert: „Wer malte diesen Blumenschmuck? Nenn mir den großen Meister!“

Die Oma sagte mit Bedacht: „Dies herrliche Gemälde, mein Enkelchen, schrieb heute Nacht die Zauberin — die Kälte!“

Stunden sind immer interessant und der Lehrstoff, den wir aufbekommen, wird von ihr zuerst immer eingehend erklärt.

Emma Andrejewna erteilt täglich 5-6 Stunden, und zu Hause hat sie auch alle Hände voll zu tun. Außer ihren Familiensorgen muß sie sich noch zu den Stunden vorbereiten und unsere Hefte korrigieren. Wir sind Emma Andrejewna sehr dankbar für ihre große Mühe.

Olga KOCKLER
Schülerin der 9. Klasse,
Romanowka,
Gebiet Zelinograd.

Woldemar HERDT

VERSÄTSEL

Wer sagt uns, liebe Kleinen, an welchem Wintertag die meisten Lichter scheinen in unserem Schulgemäch? Wann schillern in den Ästen an einem grünen Baum so viele kleine Gäste aus Gold und Silberscham? Wann klopft am Fensterglas zur späten Abendzeit ein Mann mit roter Nase in weißem Flockenkleid?

Hast alles du erraten, so denk mal drüber nach, womit du deine Eltern erfreut an diesem Tag?

Sechs Gegenstände sind hier versteckt. Kinder, habt ihr sie alle entdeckt? Dann schlüpf! ihr am Morgen froh aus den Federn. Denn sicherlich, braucht nach dem Turnen sie jeder.



Erfolgreich war das Jahr 1966 für den Automodellzirkel des Pionierhauses in Aktjubinsk. Dem Leiter des Zirkels A. M. Sobkow wurde der Titel „UdSSR-Meister im Model-

lieren von Halbmodellen 2,5 Kubikzentimeter-Klasse“ verliehen und sein Schüler Tolja Schatlow wurde Sieger im republikanischen Wettbewerb. Gegenwärtig arbeiten die

jungen Bastler an neuen Automodellen.
UNSER BILD: A. M. Sobkow mit den Zirkelmitgliedern.
Foto: D. KARATSCHUN [KASTAG].

ALLCHINESISCHER GEWERKSCHAFTSBUND AUFGELOST

Peking. (TASS) Wie in Peking Strafen verteilt Flugblätter besagen, ist der Allchinesische Gewerkschaftsbund aufgelöst und dessen Organ, die Zeitung „Kulturschönheit“ geschlossen. In den von der neuen Organisation „Allchinesische Vereinigung der roten Rebellen“ ausgegebenen Flugchriften wird festgestellt: „Nach der Auflösung des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes am 27. Dezember ha-

ben wir am 31. Dezember abends auch die Zeitung „Kulturschönheit“ geschlossen.“ Die Vertreter des Flugblattes beschuldigen die Leiter des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes im Zuge der „Kulturrevolution“ gegen die Ideen Mao Tse Tung aufgetreten zu sein und die revisionistische Linie von Liu Schiao Tsching, Teng Hsiao Ping und Beng Tschien gesteuert zu haben.

Auf altem Standpunkt

WASHINGTON. (TASS) Die USA werden die DRV weiter bombardieren. Das ist der Sinn der Rede des USA-Staatssekretärs Rusk, die er am 1. Januar im Rahmen des Fernsehprogramms des „Columbia Broad Casting System“ hielt.

USA bombardieren nur militärische Objekte in der DRV. Er weigerte sich jedoch, die Enthaltungen der New York Times zu kommentieren, wonach die USA-Luftwaffe Bomben auf friedliche Objekte und Zivilbevölkerung nordvietnamesischer Städte abwirft.

Der Staatssekretär erklärte, daß die USA ihre „Verpflichtungen“ in Vietnam weiter erfüllen werden, wieviel Zeit dies auch immer in Anspruch nehmen möge. Er sagte eine weitere Vergrößerung der zahlenmäßigen Stärke der USA-Truppen in Vietnam 1967 voraus.

aus aller Welt

Sieben Jahre Unabhängigkeit

YAOUNDE. (TASS) Der 1. Januar ist für die Bewohner von Kamerun nicht bloß das traditionelle Neujahrstfest. An diesem Tag begeben die Bürger der Föderativen Republik Kamerun den 7. Jahrestag der Unabhängigkeit eines bedeutenden Landestiles — Ostkameruns.

Vor 7 Jahren ist die unabhängige Republik Kamerun entstanden. Die fünfjährige Herrschaft der Kolonialisten war zu Ende. Das Volk Kameruns — zuerst die Bewohner des östlichen Teils der gegenwärtigen Föderativen Republik und später auch des westlichen — hat die Freiheit und Unabhängigkeit errungen.

In den Jahren der Unabhängigkeit begann sich die Wirtschaft intensiv zu entwickeln. Das Brutto-

produkt nahm in dieser Zeit wertmäßig von 101,7 Milliarden auf 138,9 Milliarden afrikanischer Franc zu. Rund 200 Betriebe beliefern heute den Markt von Kamerun mit Kleidung, Stoffen, Schuhen, Transistorempfängern, Fahrrädern, Möbeln, Parfümeriezubehören und anderen Waren. Die Produktion von Kakao, Bohnen, Kaffee, Baumwolle, Bananen ist im Wachstum begriffen.

In der Vererdung, in der Armeedes Schulen werden die ausländischen Fachleute nach und nach durch Staatsbürger Kameruns ersetzt. Die Zahl der Grund- und Mittelschüler ist beträchtlich angewachsen. Eine Hochschule, die erste im Lande, nämlich die Universität in Yaounde, ist erstmalig in Kamerun gegründet worden.

Eine wichtige Etappe in der Festigung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit wird die Erfüllung des im Sommer dieses Jahres angenommenen 2. Fünfjahresplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Kameruns sein.

Preissteigerung in Japan

Tokio. (TASS) Der Index der Kleinhandelspreise ist in Tokio im Laufe des vergangenen Jahres gegenüber dem Jahre 1965 durchschnittlich um 4,6 Punkte, in die Höhe gegangen. Nach Angaben der Bank von Japan sind besonders die Preise für Gebrauchsgüter gestiegen: für Lebensmittel um 6,9 Punkte, für Textilwaren um 3,7, für Haushaltsartikel um 3,2 Punkte.

Der Kleinhandelsindex ist in den letzten sechs Jahren (seit dem Jahre 1960) gemäß einer Mitteilung der Bank, um 26,8 Punkte hochgeklüffelt.

ANTIKOMMUNISTISCHE PROVOKATIONEN

Canberra. (TASS). In Brisbane (Staat Queensland) wurde am 1. Januar das Gebäude der Sektion der Kommunistischen Partei Australiens in Brand gesteckt. Ein bedeutender Teil der Bibliothek, Möbelstücke und verschiedene Ausstattungen wurden dabei vernichtet. Am selben Tag explodierte eine Bombe im Gebäude des jugosla-

wischen Konsulats in Sydney. Die Polizei hat bis jetzt keine Spur von den Tätern entdeckt.

Niemand zweifelt jedoch daran, daß dies in der Atmosphäre fortgesetzter Anwürfe auf die kommunistische Partei des Landes und auf die sozialistischen Staaten keine Zufälle sind.

FREUND DES DIKTATORS— EIN MÖRDER

NEW YORK. (TASS) Josef Mengele, der ehemalige Mordarzt im Todeslager Auschwitz befindet sich in Paraguay und ist ein großer Freund des Diktators Alfredo

Strössner. Dies geht aus einer Mitteilung des ehemaligen SS-Offiziers Hans Sonnenberg hervor, der vor mehreren Tagen von brasilianischen Polizei verhaftet worden ist.

Wie der UPI-Korrespondent aus Recife (Brasilien) berichtet, hat Sonnenberg eingestanden, daß er vor zwei Monaten Mengele in der paraguayischen Stadt Encarnacion sah und früher mit ihm und anderen namhaften Nazis in San Cruz de La Sierra (Bolivien) auf einer Ranch, die einem Deutschen gehört, zusammenkam.

Verluste der portugiesischen Kolonialisten

Conakry. (TASS) Etwa 2000 portugiesische Soldaten und Offiziere sind von den Patrioten „Portugiesisch-Guineas im verlustenen Jahr außer Gefecht gesetzt worden, in der gleichen Zeit wurden mehr als 100 Kraftwagen und Panzerfahrzeuge vernichtet bzw. beschädigt, sowie große Mengen Waffen und Ausrüstungen erbeutet.

Amikar Kahral, Generalsekretär der Afrikanischen Partei der Unabhängigkeit Guineas und der Kapverdischen Inseln, unterstreicht in einem Interview, das er dem Korrespondenten der TASS gewährte, daß im verlustenen Jahr Angriffsoperationen der regulären Kräfte der Partei und der Partisanen unternommen wurden, in deren Verlauf mehrere Dutzende portugiesische Forts, insbesondere in Madina, Olostato, Enkalsala, Catio, Megio und Viambi zerstört worden sind.



Immer im Sportschritt

Artur Weiland zeigt die hellen geräumigen Hörsäle und Labors seiner Hochschule. Nebenbei erzählt er von seinen Kameraden und den berühmten Sportmeistern, die hier gelernt haben. Wirklich, das Institut für Körperkultur in Alma-Ata kann mit Recht stolz sein, darin wurden Dutzende Unionsmeister des Sports ausgebildet: Die Schiltschuläufer Oleg Schabarow und Woldegar Henderich, der Champion der GANFO-Spiele in Dshakarta, der Verdiente Meister des Sports, Boxer Nurchanow, die Bergschulauferinnen Artemenko und Delwa, die kasachischen Ringer Aichanow und Gabsattarow, die verdienten Trainer der Sowjetunion A. Dsharlykapow und M. Chivan. Weiland zeigt ihre Fotos auf einer schönen Schaufel und erzählt, wo jeder dieser Sportmeister tätig ist.

„Und hier sind unsere Pokale, die in den verschiedensten Ländern erkämpft wurden“, erklärt Artur und weist auf ein großes Schaukastenfenster, in dem Pokale aus Gold, Silber, Bronze oder Kristall glänzen.

Gerade hier, vor diesen Sporttröphen, werden die Abiturienten jedes Jahr feierlich in das Studenten-

kollektiv aufgenommen. Und jeder Student legt den Schwur ab, den Ruhm des Instituts zu vermehren. Das ist unsere Tradition.“

„Artur, sagen Sie bitte, ist darunter auch ihr persönlicher Pokal?“

„Nein“, antwortete Weiland.

„Artur tut bescheiden“, mischte sich der Vorsitzende des Studentensekretariats Sascha Bekajew in unser Gespräch ein. „Sein Pokal hat im Institut den höchsten Wert.“ Der Kommandant des Instituts ist ständiger Kommandeur der Studentenhauptide. Unter seiner Leitung sind in sechs Sowchoses des Rayons Chobdinsk, Gebiet Alma-Ata, 13 Wohnhäuser mit einer Wohnfläche von 884 Quadratmeter, ein Klub, zwei Schulen, eine Autogarage, ein Erdöllager, Getreidespeicher, ein Schafstall, zwei Maschinen- und Traktorenwerkstätten, und zwei Kunststätten gebaut worden. Ist denn das wenig? Weiland leitet die Schule der Dorfstrukturen, organisierte einen vorbildlichen Unterricht der Körperkultur in den örtlichen Schulen. Aus dem Reihen der Dorfjugend sind 20 Instrukteure im Ringen und Fußballspiel herangebildet worden.

„Unser Institut ist eines der schönsten in Alma-Ata“, erzählte Artur weiter. „Nebenbei — sehen Sie durchs Fenster — wird ein ganzer Sportkomplex errichtet. Wir werden unsere eigene Leichtathletikmanege mit Laufbahnen, erstklassige Säle für Schwereathletik, für Boxen, für Gymnastik haben.“ Gegenüber der Manege wurde das wunderbare Zentralstadion „Uroschaj“ errichtet. Für den Unterricht haben unsere Studenten die besten Verhältnisse. Sie wohnen in schönen Studentenheimen. „Das alles ermöglicht, in diesem Jahre ins Institut 350 Abiturienten aufzunehmen, zweimal mehr als im Vorjahr.“ fügte der Prorektor Kisikenow hinzu.

„Unsere Studenten lernen nur gut und ausgezeichnet. In dieser Hinsicht haben wir unsere eigene Ordnung. Wer schlecht lernt, wird so lange nicht zu den Wettkämpfen zugelassen, bis er keine schlechten Noten mehr hat. Das ist die schwerste Strafe für die Studenten, denn jeder ist bestrebt, die Weltrekorde zu schlagen“, endet der Prorektor mit einem Schmunzeln. „Auch die Fremdsprachen werden mit besonderem Fleiß studiert, denn viele

Studenten fahren zu den Wettkämpfen ins Ausland.“

Am Eingang sind zwei Schaukastenfenster angebracht, hier sehen wir die Fotos der besten Studenten. Viele von ihnen sind unseren Lesern noch nicht bekannt. Ihr Ruhm hat aber schon die Grenzen des Instituts überschritten. Unsere Rekordler sind Galja Bechtold, Peter Tißben und Natasha Ulrich, Woldegar Eulich und Nadja Rech, Anatoli Bodarankow, Woldegar Spar und viele andere.

Tausende Sportler, die das Institut absolviert haben, arbeiten als Lehrer für Körperkultur in den Schulen der Republik, und als Trainer in verschiedenen Sportarten.

Im 4. Studienjahr machen die Studenten ihr Praktikum in Kindersportschulen von Alma-Ata. Dort prüfen sie die Arbeit der Sektionen, helfen im Unterricht. Die Studenten des 3. Studienjahrs sind Paten der Acht- und Zehnklassenschüler.

In den Winterferien wird eine große Gruppe Studenten in die Sowchose des Dshambul-Rayons fahren und den örtlichen Sportlern praktische Hilfe erweisen.

„In unserem Institut werden wichtige Sportprobleme gelöst. Mit dem Problem der Akklimatisierung in den Verhältnissen des Mittelgebirges“ ist der Professor, Doktor der biologischen Wissenschaften A. D. Bern-

stein beschäftigt. Dieses Thema ist der Vorbereitung unserer Sportmannschaft zu den 19. Olympischen Spielen in Mexiko gewidmet.“

Spät abends verabschiedeten wir uns von Artur Weiland, einem Menschen, der in den Sport und sein Institut verliebt ist.

„Welche Zukunftspläne haben Sie?“

„Will in der 4. Winterspartakade der Gewerkschaft der UdSSR im Schiweißlauf gute Erfolge erzielen“, antwortete Artur.

„Und nach dem Institut?“

„Nach dem Abschluß des Studiums fahre ich ins Gebiet Kustanai, um in der Schule zu arbeiten, wo ich gelernt habe — im Dorf Bolschaja Tschurakowka.“

Es ist gut, wenn der Mensch seinen Heimort und seine Schule nicht verläßt, wenn er helfen will, das Leben der Menschen besser, interessanter zu gestalten.

Es scheint, daß Weiland keiner von denen ist, die ihr Wort nicht halten. Und wie wird sich die Jugend in Bolschaja Tschurakowka freuen, daß ihre Körpererziehung ein Mann mit Hochschulbildung, ihr Landsmann leiten wird!

W. BORGER

Von den Kammeraleuten des Zentralen Filmstudios für Dokumentarfilme Wladimir Komarow und Oleg Arzeulow wurde der Film „Der Mekong in Brand“ geschaffen. Viele Tage verbrachten die Moskauer Filmdokumentalisten in Südvietsnam, viele Kilometer gingen sie Schulter an Schulter neben den Patrioten auf den gefährlichen Partisanenpfaden. Ihre Erzählung über das Gesehene ist hart und lakonisch und zu gleicher Zeit von einem aufrichtigen Gefühl der Liebe und Achtung zum vietnamesischen Volk durchdrungen.

Im Mekongdelta, das man „die Reisschale Vietnams“ nennt, beginnt jeder Morgen mit dem Gebrausch herannahender Flugzeuge. Die amerikanischen Räuber bombardieren und beschießen die befreiten Gebiete Südvietsnams. Doch den amerikanischen Aggressoren wird es nicht gelingen, den Heldennuß des vietnamesischen Volkes zu brechen...

4,5 Tausend Dörfer im Mekongdelta schulen bei sich Selbstschutz. Die Bauern graben „Tiegerlöcher“, stellen Selbstschützer auf, legen sogar auf die Wege Stöcke mit Bleien auf, deren Eisenmasse tödlich sind... Den Straßentruppen muß der Weg mit beliebigen Mitteln gesperrt werden.

„Wir haben viele Waisen gesehen“, sagen die Filmleute, aber keine obdachlosen Kinder. Die Menschen helfen einander. Sie sind stark durch ihre Bruderschaft: der Mensch kann vieles tun, wenn er nicht allein steht.“

Die Filmbilder zeigen, wie die Bauern arbeiten, wie der Unterricht in der Schule, und eine Protestkundgebung gegen die Grauelthaten der Aggressoren im Dschungel verläuft. Der Film „Der Mekong in Brand“ ist ein Filmdokument von großer Kraft.

UNSERE BILDER: Filmleute aus „Der Mekong in Brand“. 1. Geräuschlos setzen die Kämpfer der Befreiungsarmee auf leichten Booten über einen der Flußarme des Mekong hinüber.

2. Der Unterricht in den Schulen der befreiten Gebiete verläuft kinder. Beim matten Schein der Rauchtlichter hören die Kinder aufmerksam ihren Lehrer zu. (APN)

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

67. Fortsetzung

Günter ist verlegen. Er will sich zurückziehen. „Ich würde ja nicht.“

Schlüter unterbricht ihn ärgerlich: „Vasomotorische Krämpfe. Eine stumpe Migräne, weiter nichts.“

Frau Holter murrt mit höchster Mißbilligung: „Nur, daß ihm der Schädel fast platzt.“

„Holler! Die Türkinke... vor außen.“

Schlüter entleert sie sich.

Schlüter hat sich aufgerichtet, sucht tastend nach dem Medikament auf der kleinen Platte. „Dunkelheit, Pfefferminze und...“, das Röhrchen ist auf den Boden gefallen... Zeit.“

Günter blickt sich rasch.

Schlüter wiederholt wütend: „Zeit!“ Dann bittet er Günter:

„Drei Stück.“

Günter legt ihm drei Tabletten auf die Handfläche. „Die Alternativenversperrung? Nicht wahr? Was ich davon halte?“

Günter blickt gespannt.

Schlüter hält den Kopf etwas vorgebeugt und drückt das Tuch an die Augen. „Exakt, vernünftig, konstruktiv. Typische Sängereigenschaft.“

Günter hört aus der Anerkennung die Ablehnung heraus, ironisch sagt er: „Aber nicht außergewöhnlich.“

„Ganz recht.“

„Er bleibt ihr Accron, trotz der Vereinfachung.“

„Aber es ist nicht ohne fremde Stützsubstanzen verwerfbar“, bemerkt Schlüter abfällig.

Günter wird sarkastisch: Sie übersehen einen kleinen Vorteil. Es läßt sich machen.“

Schlüter hat sein Gesichtsfeld in der Faust, er blinzelt Günter ungeduldig an. „Vor zehn Jahren war's noch der Montblanc gewesen. Jetzt ist er nur ein Millimeter über dem Weltstand, wie so oft.“ Das hilft uns nicht weiter.“

Günter beherrscht sich mühsam, indem er sein Plan einreißt. „Sollen sie Ihnen in Thalstadt ein Werk bauen, das jetzt gebraucht wird, oder eine moderne Ruine? Was hilft uns weiter?“

Schlüter geht zum Fenster, regelt den Vorhang beiseite und sagt dabei ruhig zwischen Ärger und Gelassenheit, während er das Fenster öffnet: „Ihre arrogante Panikmache fällt mir auf die Nerven. Großes wird geschaffen, wenn Menschen unter dem größten Druck nicht klein werden.“

„Amen!“ schließt Günter leise und erbrütet.

Mit zusammengekniffenen Augen blickt Schlüter in den sonnigen friedlichen Herbsttag. In der Ferne hört man die Kirchenglocken läuten.

„Das andere Deutschland da drüber, ziemlich nah, nicht? Sie schufen wie wir, sie feiern ihren Sonntag genau so wie wir.“

Günter sagt kein Wort.

„Wie lange noch? Moralische Überlegenheit... die haben wir. Wir brauchen die absolute Überlegenheit auf den wirtschaftlich entscheidenden Gebieten. Forschungsergebnisse, wie Turme über dem Weltstand, die unser Land hochheben. Damit unseren Freunden drüben das Atmen leicht wird und damit den Vahlgrens und den Jonkers ihr nächster Krieg unter den Händen stirbt. Wir haben es mit in der Hand, Günter.“

„Sehr leise fügt er hinzu: „Aber die Uhr tickt.“

Günter ist dicht hinter ihm getreten, gegen seinen Willen ist er von Schlüter beeindruckt. „Das heißt für mich, handeln. Schnell. Die praktikable Lösung.“

„Aber nicht die halbe Lösung“, lehnt Schlüter unwillig ab.

Günter schaut ihm ernst ins Gesicht und schweigt. Dann sagt er ruhig: „Sie sagen die Weltlage, aber Sie meinen sich. Ihre Lebensuhr tickt. Das meinen Sie doch!“

Am nächsten Tag berät Schlüter sich mit seinem Direktorium im Arbeitszimmer des Instituts.

Auf dem breiten, niedrigen Tisch in der Sessecke liegt der große Plan Günters aufgerollt.

Der Mathematiker doziert mit bedächtiger Stimme, während seine Hand mit der Brille spielt: „Und Günters Kompromißlösung ist erstklassig. Das macht die Entscheidung leicht.“

Schlüter ist scheinbar sehr ruhig, nur seine Finger trommeln leise auf der Tischplatte. „Fertig.“

„Ja“, sagt der Mathematiker, ohne aufzublicken.

Schlüter sieht den Physiker an. „Also zwei gegen eins.“

Der Physiker zögert nicht. „Bedaure, Herr Professor, drei gegen eins. Denn Ihre ideale Lösung wäre ja auch noch in fünf Jahren eine Sensation.“

Es ist plötzlich sehr still. Die drei Männer sehen Schlüter an, der wie abwesend vor sich niederblickt, dann das unruhige Spiel seiner Finger bemerkt und seine Hände aufeinanderlegt.

Die Sekretärin sitzt ein paar Meter hinter ihnen am Schreibtisch, um Protokolle zu führen. „Haben Sie alles mitbekommen?“

Franziska starrt ihn an. „Nein, Herr Professor.“

Schlüter diktiert, ohne Blick und Stimme zu heben: „Das Direktorium mich überstimmt. Ich kann diesen Beschluß nicht akzeptieren. Das Direktorium ist deshalb vor mir bis zur erfolgreichen Beendigung des industriellen Verfahrens Accron C beurlaubt.“

Schlüter unterbricht sich: „Haben Sie das?“

Schlüter wiederholt leise, atemlos: „...beurlaubt.“ Schlüter steht auf und geht langsam zum Fenster. Dann diktiert er weiter: „Im negativen Fall bedeutet das ausdrücklich, daß keiner der drei Herren irgendwelche Verantwortung trägt.“

Günter ist zusammengefahren. Er blickt Schlüter mit schmalen Augen nach. Dann nimmt er sich eine Zigarette, zündet sie hastig an und raucht.

Für diesen Zeitraum — es kann sich um eine Woche, um einen Tag oder um ein Vierteljahr handeln...“

Der Mathematiker hat Schlüter mit einem kurzen scharfen Seitenblick bedacht, dann setzt er sich die Brille auf, hakt sie mit den Fingern, als wären sie nicht mehr hinter seine Ohren.

„...wird das Institut in den Dienst dieser einen Aufgabe gestellt.“

Der Physiker hat sich unwillkürlich halb erhoben und laut geräuspert. Der Mathematiker legt seine Hände auf die Unterarme des Physikers. Auch der Physiker sucht nach einer Zigarette, da er nicht genau hinschaut, fällt ihm die Schachtel vom Tisch.

„Nur unauflösbare Terminarbeiten werden von einem kleinen Mitarbeiterstab weitergeführt. Folgende Versuchsreihen werden aufgestellt...“

Dabei geht Schlüter wieder zum Schreibtisch zurück. Er erwartet wie aus einem Traum. „Hier ist die Ausstellung.“ Er gibt Franziska einen Schreibblock und sagt zu ihr abschließend: „Was Ihnen am Anfang fehlt, wird Ihnen Doktor Lass ergänzen.“

Franziska will möglichst schnell aus dem Zimmer.

Der Mathematiker beginnt bedächtig, aber es fällt

auch ihm schwer, Ruhe zu bewahren: „Mit diesem Dokument, Professor, möchte ich lieber nichts zu tun haben.“

Schlüter fährt zu ihm herum.

„Sie können uns nicht jahrelang zu Erwachsenen erklären, uns plötzlich entmündigen und dann noch erwarten, daß wir uns wie Erwachsene benehmen.“

Schlüter antwortet souverän: „Nehmt mir eine andere Alternative, die uns die Arbeit rettet und euch die Verantwortung erspart.“

Der Physiker sagt schroff und polternd: „Demokratische — kollektive Leitung, einfach abschalten, wie's Ihnen paßt? Ein biblischer Notstand? Die Lage war noch nie so ernst.“

Schlüter kündigt ein: Sie können sich beschweren und meine Ablösung fordern. Aber solange ich das Institut leite, wird hier bitte jeder seine Aufgabe erfüllen.“

Günter hat im Aufstehen seine halb gerauchte Zigarette im Aschbecher zerdrückt, geht mit hangelnden Schultern zur Tür.

Schlüter betritt durch die Terrassentür seine Wohn-diele und bleibt regungslos stehen. Günter Sanger sitzt breitbeinig auf einem Stuhl, Arme und Kinn auf die Lehne gestützt, vor der transparenten Hausbar, einen Kognaksschwenker in der Hand. Aus der Musiktruhe tönt halblaut Tschaikowskis „Pathétique“.

Der kalte Luftzug legt den Qualm hoch.

Sanger wendet den Kopf. „Frau Holter hat ihren freien Tag. Ich hab sie überredet, mich hier warten zu lassen. Das war gar nicht so einfach.“

Er ist nicht mehr gar zu müde.

Sanger zeigt mit der Hand, die den Schwenker hält, auf die Musiktruhe, begleitet mit der anderen die tragische Akkorde des 4. Satzes: „So hört sich Abschied an.“

Schlüter gießt sich selbst einen kleinen Schluck ein, nippt an seinem Glas. „Wo waren Sie die ganze Zeit?“

„Hatte zu tun. Nachdenken und Abschied nehmen.“

Schlüter nimmt ihn am Arm und geht mit ihm in sein Arbeitszimmer. „Komm, lechen wir es aus.“

Sanger nimmt die Flasche mit.

„Worauf man nicht alles durch Nachdenken kommt. Daß man nie einen besseren Freund hatte, daß man schon vor langer Zeit angefangen hat, Abschied zu nehmen. Jede Woche ein kleines Stück.“

„Schnapsmetelchenholie“, sagt Schlüter geduldig. „Was für Zauberschlacken. Was da alles drin ist, manchmal sogar Wahrheit.“

(Fortsetzung folgt)

Für unsere Zelinograd-
Leser

FERNSEHEN

am 4. Januar

19.00—Fernsehnachrichten
19.10—Filmchronik
19.20—Internationale Kommentare
19.30—Filmreisemanalch Nr. 17 aus dem Zyklus „Länder und Menschen“.
20.10—Dmitri Bekarjukow, — aus dem Zyklus „Seiten der Geschichte“.
20.25—Dokumentarfilm
20.40—Spielfilm „Husarenballade“.

Die „Freundschaft“
erscheint täglich außer
Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFFT:

г. Целиноград,
ул. Мира, 53.
«Фройндшафт».

TELEFON: Chelodolaw
19.09; Sekretariat 70-84, Abteil-
ungen: Propaganda 16-51; Part-
ei und Schlichte Massenkultur 16-51;
Wirtschaft 78-50; Kultur
16-51; Literatur und Kunst 78-30;
Information 18-71; Leserbrief
77-11; Buchhaltung 56-43; Fern-
ruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr
des Vorlages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Типография № 3.